

## LESERBRIEF

Leistungsabhängige  
Schwerverkehrsabgabe  
für Liechtenstein?

Dies kann sich wirklich nur Liechtenstein leisten! Eine Steuer, welche die Schweiz als Lenkungsabgabe zum Bau der Alpentransversale «Neat» eingeführt hat, soll bei uns am 1. 1. 2001 ebenfalls eingeführt werden, nur weil unsere zuständigen Personen nicht in der Lage waren, die Position Liechtensteins in der Schweiz und den Unsinn einer solchen Einführung auf unserem Staatsgebiet zu deponieren. Als Drohung für das schlechte Verhandlungsergebnis wird dann auch noch mit «Kontrollstellen» auf den Rheinbrücken gedroht. Jetzt soll ein Gesetz erlassen werden, welches sich nächstens im Landtag als Vorlage für die Regierung verabschieden wird.

Stehen wir doch einmal einen Meter zurück und überlegen uns, ob dies für Liechtenstein wirklich nötig ist, nur um Beziehungen nicht zu strapazieren, welche durch das Versäumen keine Alternativen der Zusammenarbeit zu diskutieren, entstanden sind.

Jeder Haushalt in Liechtenstein wird diese Abgabe zu spüren bekommen. Jeder Bau eines Eigenheimes zum Beispiel wird sich mit einer zusätzlichen Belastung von 4000.- bis 8000.- CHF auswirken. Jeder Besitzer eines Fahrzeuges mit dem Gesamtgewicht von 3,5 Tonnen (z. B. eines Wohnmobiles) wird mit pauschal 650.- CHF pro Jahr belastet. Die Gewerbe- und Wirtschaftskammer hat auf Grund einer Erhebung bei einem Transporteur errechnet, das ein Kostenaufwand durch die LSVA von ca. 45000.- CHF, entstehen wird. Weiter wird neben der Verteuerung von Produkten und Dienstleistungen auch ein administrativer Mehraufwand für Gewerbe- und Industrie entstehen. Nach dem Abzug der landesinternen Aufwendungen für die Abrechnungsmodalitäten (Personal- und Infrastruktur etc.) soll ein Teil dieser Beträge «zurückgeschüttet» werden. Die Verwendung dieser Beträge z. B. für die AHV ist jedoch jetzt schon umstritten, da diese Beträge dann ebenfalls den Grenzgängern in Vorarlberg und der Schweiz zu gute kommen werden.

Wozu also etwas einziehen, um es nach Abzügen von Aufwendungen wieder auszuschütten? Gefordert sind jetzt unsere Volksvertreter im Landtag, die Thematik grundsätzlich zu diskutieren und eine bessere Ausgangslage für Liechtenstein im Konsens mit der Schweiz zu erzielen.

Günter Vogt, Vizepräsident Gewerbe- und Wirtschaftskammer Fürstentum Liechtenstein

Schaan: Transitspange  
im Dorf?

Man liest es, und man glaubt es kaum: In Abstimmung mit den Schaaner Zentrumsplanern hat die Regierung beim Landtag einen Kredit von 9 Mio. Franken beantragt, um im Zentrum von Schaan Bodenkäufe für Strassenbauten zu finanzieren. Konkret geht es darum, hinter dem Hotel Linde hindurch eine Spange zwischen Feldkircher Strasse und Bahnhofstrasse zu realisieren. In bewährter Heftpflastermanier wird damit einmal mehr eine Einzelmassnahme gesetzt, bevor ein Gesamtkonzept vorliegt. Das Vorgehen von Gemeinde und Regierung wirft folgende Fragen auf:

● Die beantragten 9 Millionen dienen ausschliesslich dem Landerwerb. Wieviel kommt für die Realisierung der Spange dazu?

● Warum verplant man Geld für solche Lösungen, bevor man weiss, ob sie im Rahmen des in Arbeit befindlichen Landesverkehrsprojekts überhaupt sinnvoll sind?

● Wenn der Verkehr am Lindenplatz verflüssigt wird, steigt die Attraktivität dieser Verkehrsverbindung und damit auch die Verkehrsbelastung. Wollen wir wirklich mehr Verkehr im Dorf?

● Warum werden die 9 Millionen nicht zum Bau der im Verkehrsrichtplan der Gemeinde vorgesehenen Spange von der Hilti AG über die Bendorfer Strasse zur Zollstrasse verwendet? Damit könnte das Zentrum von Schaan wesentlich entlastet werden!

Martin Jehle, Schaan

## BRIEFFREUNDSCHAFTEN

Tomoyo Kawade, eine 24-jährige Japanerin, möchte auf dem Weg der Brieffreundschaft mehr über Liechtenstein und seine Menschen erfahren. Zu ihren Hobbies gehören Reisen, Lesen, Musik und vieles mehr. Interessierte schreiben an Tomoyo Kawade, 163, Miyake 9-chome, Ginan-cho, Hashima-gun, Gifu 501-6002 Japan.

\*\*\*

Aus Korea stammt der 23-jährige Jeongjun Park, der sich ebenfalls sehr für Brieffreundschaften mit Leuten aus Liechtenstein interessiert. Er ist Student der Psychologie und hat zahlreiche Hobbies. Seine Adresse: Jeongjun Park, Dongdaemun PO Box 203, Seoul 130-600, Korea.

Am gleichen «Zukunfts-  
Strick» ziehen

Internationale liechtensteinische Berufsbildungsgespräche vom 16. bis 18. September 2000

Vor 50 Jahren steckten Industrie und Gewerbe in Liechtenstein noch in den Kinderschuhen. Für junge Menschen war es nicht leicht, in der Heimat einen Ausbildungsplatz zu finden. Dank dem Engagement einiger liechtensteinischer Unternehmer konnten 37 junge Männer aus unserem Land im Industriebetrieb Voest im österreichischen Linz eine handwerkliche Lehre beginnen.

L-Press

Heute – ein halbes Jahrhundert später – wollen sich die «Ehemaligen» bei der Voest und bei unserem Nachbarn Österreich mit einem Festakt und einer Fachtagung bedanken.

Vom 16. bis zu 18. September 2000 organisieren die ehemaligen Voest-Lehrlinge aus unserem Land «Internationale Berufsbildungsgespräche in Liechtenstein». Ehrengäste sind natürlich die österreichischen Chefs und Kollegen von früher. Im Mittelpunkt steht eine Fachtagung zum Thema «Die Zukunft der betrieblichen Berufs- und Weiterbildung im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel».

Zu dieser Tagung werden Fachleute aus Industrie, Gewerbe, Schulwesen und Politik eingeladen. Bis zu 40 massgeblich im Ausbildungssektor tätige Fachleute werden miteinander auf die Probleme und Hoffnungen



Vor 50 Jahren konnten junge Männer aus Liechtenstein bei der Voest eine Lehre absolvieren.

der Zukunft eingehen. Während der dreitägigen Veranstaltung stehen auch Betriebsbesichtigungen und die Würdigung um die Ausbildung verdienter Personen auf dem Programm.

## Liechtenstein dankt Österreich

Ein besonderer Höhepunkt der Berufsbildungsgespräche soll der

Festakt «Liechtenstein dankt Österreich» werden. Eingeladen sind dazu auch Familienmitglieder der ehemaligen Voest-Lehrlinge aus Liechtenstein und Österreich. Die Erfahrungen dieser Nachkriegsgeneration sollen genauso Gesprächsstoff sein, wie die Zukunftsvisionen der jungen Gäste. Den Organisatoren

scheint es wichtig, dass es dem heutigen Liechtenstein gut ansteht, sich bei der Firma Voest und unserem Nachbarstaat zu bedanken.

Nicht nur die ehemaligen Lehrlinge aus Liechtenstein, sondern auch unzählige andere junge Menschen aus unserem Land haben an österreichischen Ausbildungsplätzen und Universitäten ihre beruflichen Grundlagen erhalten. Eine weitere Diskussions-Thematik der Veranstaltung im September soll die Gewichtigkeit der liechtensteinischen Ausbildungs- und Arbeitswelt werden.

## Vorbereitungen mit viel Elan

Die ehemaligen Voest-Lehrlinge sind bereits mit viel Elan an der Vorbereitungsarbeit der Tagung. In der vergangenen Woche reisten 18 «Ehemalige» nach Linz, um zusammen mit ihren Kollegen Vorbereitungen zum Grossanlass im September zu treffen. Die Regierung, das Amt für Berufsbildung und Vertreter der Wirtschaft haben bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Um aus dem geplanten Anlass einen hochkarätigen Beitrag zur Zukunft der betrieblichen Ausbildung in unserem Land zu machen, benötigen die Organisatoren natürlich ideale Unterstützung und Sponsoren, die sich engagiert und grosszügig an den hohen Kosten, welche die hochstehenden Berufsbildungsgespräche verursachen, beteiligen.

## LESERBRIEFE

## Wiener Schmää ...

Was am Donnerstagsabend auf dem Podium und im Vaduzer Saal abließ, ist wirklich ein Hohn. Da engagiert die Regierung Wissenschaftler aus Graz und Wien, lädt den Landesphysikus ein und diskutiert mit ihnen und dem Publikum die Frage: «Beeinflusst Mobilfunk unsere Gesundheit?» – und was passiert?

1. Obwohl bei der LGU-Petition zur Funkantennenproblematik Tausende unterschriebene und damit ihrer Besorgnis Ausdruck verliehen haben, und obwohl im ganzen Land in den Gemeinden mittlerweile ebenfalls etwa tausend Einsprachen vorliegen, erschienen lediglich etwa 50 Personen.

2. Auf dem Podium ergriffen in dieser Reihenfolge das Wort: Frank Büchel, Amt für Kommunikation: machte Begrüssung...

3. Prof. M. Kundi, Uni Wien: «Ich stehe vor einem grossen Dilemma und möchte Ihnen keine Angst machen...» war seine Einleitung. Dann kam nichts mehr. Unser wissenschaftlicher «Wunschkandidat», der uns von Hans U. Jakob empfohlen worden war, und den die Regierung deshalb nach Vaduz holte, argumentierte so verhalten, dass das Vertrauen in ihn im Saal von Minute zu Minute sank. In der Folge zeigte es sich denn auch, dass er in Vaduz nicht bereit war, konkret zu werden. Wiener Schmää.

4. Prof. M. Kunze, Uni Wien: «Beim Handy überwiegen ganz klar die volkswirtschaftlichen Vorteile...», sagte Prof. Kunze. Handys würden mehr Leben retten als ..... Auf die Frage, ob es wohl sinnvoll sei, auf Beleuchtungsmasten von Sportanlagen Mobilfunkantennen zu platzieren: «Fussballspielen ist viel gefährlicher...». Prof. Kunze nahm die Fragen nicht ernst und gab entsprechende Antworten. Eine Beleidigung für alle, die sich Sorgen machen.

5. Prof. N. Leigeb, Uni Graz: «Das Prinzip der Evolution – Wir passen uns an, wenn wir überleben wollen...». Warum stürzen wir uns gerade auf diesen «Zacken» (Strahlungsbereich), es gibt rund herum andere «Zacken», über die

sich niemand aufregt. Die Strahlung belaste nur im Freien, im Haus sei man gut geschützt... - und - «jede Wirkung auszuschliessen ist einfach nicht machbar, alles hat Auswirkungen». Zum Schluss: «Wir müssen gewisse Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen...».

6. Dr. M. Ritter, Gesundheitsminister: «Die Experten machen es uns nicht leicht...».

7. Landesphysikus Oskar Ospelt: Hat sich offenbar noch nicht sehr mit der Problematik befasst und trug nichts zur Klärung der Frage bei. «Man könnte doch einen Fond einrichten und damit unabhängige Untersuchungen finanzieren», war sein konstruktiver Vorschlag. - «Das würde ja mindestens ein Jahr dauern, bis Resultate vorliegen...», meinte Dr. Michael Ritter. Diese Zeit hat man offenbar ganz einfach nicht... Zusammenfassung der momentanen Situation: Die Menschen sind zwar skeptisch und trauen der Mobilfunktechnik nicht ganz, sind aber zu bequem, an eine solche Informationsversammlung zu kommen. Die wenigen «Aufrechten» scheuen weder Zeit noch Kosten, sind aber in dieser Anzahl ohne breiten Rückhalt aus der Bevölkerung relativ machtlos.

In den heutigen Tageszeitungen ist im Inseratteil ein Talon zu finden, der den Beitritt zum «Verein kontra Funkantennen im Wohngebiet» ermöglicht. Alle, denen es um unsere Gesundheit ernst ist, sind aufgerufen, dem Verein beizutreten. Nur gemeinsam können wir erwirken, dass auf unsere Gesundheit gebührend Rücksicht genommen wird.

Klaus Schädler, Triesenberg 545

● ihre Argumentation aus dem «Ego-Verstand» kommt und statistisch manipulierte Wahrheits-Lügen sind!

● sie nicht merken, dass sie dadurch die «Argumentation der Wahrheit und Verantwortung des Herzens» sogar ihren eigenen Kindern und deren Zukunft gegenüber unterdrücken und verleugnen, nur um ihr eigenes Ego zu stärken!

● die Mario-Netten verantwortungslos wie ein Vatersind, der sogar einem Kind eine Pistole in die Hand geben würde, nur weil er in einer wissenschaftlichen Statistik gelesen hat, dass das ungefährlich sein soll! Dass er den gesunden Menschenverstand verloren hat und sich immer noch damit brüstet: «Ich weiss, wie man mit dem umgeht und ich hab das voll im Griff!» (siehe Beispiele: Verkehr Unterland, Mobilfunkantennen, Postauto, Telephonie etc.)

● dass solche Volksvertreter an den Füßen so aufgehängt beim Zollamt-Dach positioniert werden müssten, damit sie bei jedem Lastwagen, der vorbeifährt, ihren Kopf anschlagen – in der Hoffnung, dass sie endlich lernen, dass jedes «Transit-Fahrzeug», das man von unserem Land nicht fernhält, Schmerzen bereitet, an Mensch, Natur und Tier!

● dass dann schlussendlich sämtliche Statistiken und wissenschaftlichen Analysen von ihnen zum «Teufel» gesandt werden, weil die Statistiken jeden Schlag an den Kopf nicht verhindern, sondern im Gegenteil nur vermehrt haben!

● Dasselbe System ist bei den Antennenbefürwortern, (die natürlich zwei Wochen an einen Antennenmast gehängt werden müssten), sowie den LBA-Lieblichen anzuwenden, die zulassen, dass wir von deutschen Bussen und Chauffeuren in unserem Land herumkutschert werden und somit auch Unterstützer des modernen «Sklavenunters» sind. (Immer niedrigere Löhne und gleichbleibende Mieten und Sozialkosten, was schlussendlich zur Folge hat, dass unsere eigenen Häuser «hops» gehen und fremde Leute aus unseren Fenstern gucken.)

Ich rufe alle Frauen dieser Mario-Netten-Männer auf, ihren Männern das «Gewissen des Herzens» in Erinnerung zu rufen, damit ihre Männer endlich nach dem Herzen handeln und abstimmen und nicht nach ihrem Ego (sprich persönliche Vorteile etc.)

Kurt Alois Kind, Schellenberg

Mein Gott, ist es nicht «himmelherrlich» so-einen «Kaiser» in Mauren zu haben, der sich für das Unterland und seine Bewohner einsetzt?

Ist es im Gegensatz nicht «himmeltraurig», wenn man einigen sogenannten «Volksvertretern» im Landtag und in der Regierung sowie gekauften Referenten zuhört und feststellen muss, dass:

● diese Mario-Netten der Regierung und des Landtages nicht einmal merken, dass sie Marionetten sind?

## TODESANZEIGE

Traurig, aber in Liebe und Dankbarkeit, nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, meiner Mutter und Schwiegermutter und unserer grand-maman

## Marcelle M. Kubista-Mayor

13. Juni 1919 – 5. Mai 2000

Sie ist nach kurzem Spitalaufenthalt von ihrer geduldig ertragenen Krankheit erlöst worden. In unseren Gedanken wird sie immer bei uns sein.

Jaroslav A. Kubista, Vaduz  
Jean-Vincent und Sandra Kubista-Angst  
mit Nicolas und Elena, Zürich  
Anverwandte und Freunde

Die Trauerfeier hat im engsten Familien- und Freundeskreis stattgefunden.